

## Anlässlich meiner Reise durch den Bayerischen Wald

### Der Bayerische Wald

Tausend Götter in den Steinen  
schlafen hier die Wildheit aus  
und im Elfenglanz, dem feinen,  
zeigt ein jeder mir sein Haus.

Ganz bizarre Wurzeln ragen,  
Wunderwerke, hoch hinan,  
und ganz leis‘ erklingt ein Klagen,  
in den Klüften, ab und an.

Wieviel Sanftmut darfst du zeigen?  
Wie oft darfst du dich verstecken?  
Nur der Rabe in den Zweigen  
weiß die Götter aufzuwecken.

Doch ihr Schweigen hat Methode,  
sie zieh’n sich dezent zurück!  
Drück nur deine Hasenpfote,  
sie bringt dir das traute Glück.

Abergläubisch klingen die Weisen  
der Vergangenheit herauf  
und in allen Kreidekreisen  
sitzt der Schalk mit obenauf!

Über Brücken geht die Welt,  
denn sie hat für sich beschlossen,  
was dem Gott im Stein gefällt,  
schläft für alle unverdrossen.

\*

### Auf dem Baumwipfel-Pfad

Meine Güte, in den Wipfeln  
hängt das göttliche Erbarmen,  
wo die grünen Zweige zipfeln,  
dümpeln friedlich Blatt und Karmen.

Überschaubar ist das Treiben,  
alles steht auf hohem Fuß  
und im Kopf ruft's: „unten bleiben“.  
Ich bedenk' euch mit `nem Gruß!

Ich will nur nach oben streben,  
mich ergehen wie ein Geist,  
der von transparenten Reben  
und von Hoch-Gefühlen speist.

Dann erreiche ich die Sphäre,  
ich heb ab und lasse liegen,  
denk mich - blau - ins Ungefähre  
und bemerke nichts im Fliegen.

Nicht, daß ich kein Wesen bin  
welches in den Lüften haust.  
Tief ist etwas in mir drin,  
dem's vor keiner Tiefe graust.

Alle Furcht ist hier belanglos,  
ich hab eine hohe Krone,  
bin für eine Weile groß,  
da ich fast in Wolken wohne!

\*

Ich bin dir nah

Ich bin dir nah wie ein Ballon,  
der sich entfernt, dort in der Luft.  
Ich denke, ja, das weißt du schon:  
mein zweiter Name lautet „Schuft“.

Du darfst mich immer okkupieren,  
ich stehe dir doch gern zu Diensten  
und ich darf dafür kolportieren,  
was du so hast an Hirngespinsten.

Ob du verrückt bist oder nicht,  
darüber seh' ich froh hinweg.  
Oh ja, ich bin ein schlimmer Wicht –  
ganz gewissenlos und keck!

Mit mir kannst du am besten lachen,  
ich bin für immer dein Filou!  
Und selbstverständlich werd' ich machen,  
was du nur willst – jetzt, immerzu!

Mein Zeichen ist dir luftig hold,  
wir wissen was wir an uns haben!  
Das ist bestimmt von Gott gewollt –  
wir dürfen's nur nicht untergraben.

\*

Das höchste der Gefühle

Liebestolle Igel liegen,  
voll zermatscht auf Autobahnen  
und die vielen Flugmaschinen  
lassen Urlaubsstimmung ahnen.

Omnibusse, Autoschlangen,  
wälzen sich in Richtung Süden.  
Überall steigt das Verlangen,  
auszubrechen in den Frieden.

Doch im allgemeinen Drängen  
wächst der Stress ganz aggressiv.  
Hinter den Erholungszwängen  
hängt der schöne Segen schief.

Sehenswürdig- und Nettigkeiten  
werden schließlich ignoriert,  
denn im Vordergrund steht Streiten,  
das zu wilden Trieben führt.

Deshalb liegen bald nicht nur  
voll zermatschte Liebes-Igel  
vor dem Zerrbild der Natur –  
nein, es brodelt schlicht im Tigel.

Wunderschöne Ausflugsziele  
werden manchmal zwar erreicht,  
jedoch das höchste der Gefühle  
ist's, wenn uns die Angst beschleicht.

\*

Tief ist der Wald

Tief ist der Wald –  
ganz im Grünen verborgen  
bin ich seltsam und alt,  
heut' ist gleich morgen.

Tanz der Vampire?  
Wie ist mein Glauben?  
Gnom und Walküre –  
Wein ohne Trauben.

Betäubungen pur!  
Schärf deine Sinne!  
Wild, die Natur!  
Sei und beginne!

Aber verwandle dich  
nicht heimlich bei Nacht.  
Nutze den Anstich  
der bedrohlichen Pracht.

Phantasiere nicht, hier  
ist die Erde!  
Existier' im Spalier,  
zwischen stirb oder werde.

\*

Eines langen Tages

Langen Tages kleine Eile ohne Schwund,  
dein Licht verstrickt uns noch ins Bleiben,  
vergang'ne Stunden suchen einen Grund,  
sich im Gedächtnis fruchtbar festzuschreiben.

Wie aus leergefegten Laster-Welten,  
wie aus wellenartig-flutenden Gefühlen,  
gesponnen unter blauen Himmelszelten,  
ging ich in das Wechselspiel von Zielen -  
die mich eher fanden als ich sie –  
und ich trug was mich gefunden hatte.

Verschwommen treiben Wer und Wo und Wie,  
als winzig kleine Schicksalsattentate  
in mein Bewusstsein, dann daran vorbei.  
Sie bleiben angesammelt in der Zeit.  
Und ich erlebte mich in mir, wobei  
ich nichts erkannte was mir prophezeit.

Geliebt und ungeliebt, praktisch empfunden,  
war ich vertan, ein Eindruck ohne Kraft.  
Doch was real war hatte mich verwunden,  
in Freund- und Lieb- und Wissenschaft.

„Verlier mich nicht, ich bin dein Lamm,  
dein Opfer, dein Gebet, dein Sein“ –  
so schert's mich über einen Kamm...  
und ich denk mir: du armes Schwein!  
Verzieh' abstrakte Bilder in ein Werden,  
erkläre dir was unerklärlich ist  
und sei dein Lobgesang auf Erden - ?  
Was du auch wirst, gewesen bist,  
du kannst es niemals völlig akzeptieren!  
Entscheide dich nicht und verfare klug.  
„Memento mori“ sagen die Walküren,  
drum zög're nicht und leere deinen Krug!

Denn eines langen Tages Eile ohne Schwund  
verstrickt dich durch das Licht ein Bleiben.  
Such in vergang'nen Stunden einen Grund  
in dir die Ewigkeiten zu beschreiben.

\*

### Haltlose Behauptungen

Ich bin so überaus friedlich –  
Ich kann nicht mal `n Purzelbaum schlagen,  
so abgrundtief urgemütlich...  
wenn ich mich ärgere knurrt nur der Magen.

Ich bin so harmlos wie irgendwas,  
ich komplimentiere sogar Fliegen ins Freie,  
wer mich erblickt macht sich vor Lachen nass,  
ich bin ganz leise, selbst wenn ich schreie.

An diesem wüsten Leben und Treiben

auf Erden, da beteilige ich mich kaum.

Wenn man mich angreift, dann lass ich es bleiben,  
was auf mich zukommt in Unzeit und Raum.

Ich bin engagiert, dort wo ich nur störe,  
auf Menschlichkeit bin ich nahezu versessen  
und wenn man mich fragt wohin ich gehöre,  
dann antworte ich nur: „mich könnt ihr vergessen“!

\*

Feines Leben

(an die Pensionswirtin)

Gib mir deinen roten Mund,  
alles an dir ist so frisch.

In dir bin ich Kern – gesund.  
Bitte leg dich auf den Tisch.

Deine Brüste sind ein Mahl,  
ausgebreitet sind die Glieder.  
Dich nur zu schau'n ist eine Qual.  
Der Vogel juckt mich im Gefieder.

Ich will küssen was ich sehe,  
deine Haut ist „schrecklich“ weich  
und bevor ich ganz vergehe  
machst du mich am Ende reich.

Du lässt mich gleich völlig spüren,  
wie du dich benehmen musst,  
wenn wir uns gekonnt verführen.  
Dich erleben – pure Lust!

„Oh“, dein Atem geht jetzt flott:  
du und ich in Leidenschaft!  
Ja, ich fühl mich wie ein Gott  
und ich geb dir alle Kraft.

Blumenhafte Reize sprießen  
prall aus deinem süßen Sein,  
bis wir uns vereint ergießen.  
So ein Leben nenn' ich fein!

